Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 20. VII. Jahrgang Zürich, 15. Oktober 1900.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4. 80 für die Schweiz jährlich, „ 5. 20 „ das Ausland incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Bestellung von Waaren „wie gehabt". — Die Verschmälerung und Verkürzung der Seidenstoffe beim Weben. — Die Schweiz an der Pariser Weltausstellung 1900. — Welt-Statistik über Seidenzucht und Seidenindustrie. — Die Baumwolle. — Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Bestellung von Waaren „wie gehabt".

Von Dr. jur. **Biberfeld.**

(Schluss.)

In zweiter Reihe kommt in Betracht die Waarenmenge, welche der Käufer wünscht. Wer das erste Mal z. B. drei Stückfässer Wein gekauft hat, oder 10 Stück Seide, und sich nun an den Verkäufer mit der Erklärung wendet, er wolle neuerdings Waaren „wie gehabt" geliefert erhalten, der muss gegen sich die Annahme gelten lassen, dass es ihm jetzt auch um dieselbe Menge wie früher zu thun sei. Ganz dasselbe trifft natürlich für den Verkäufer zu, der diesen Auftrag zur Ausführung angenommen hat. Indem er ihn nämlich annimmt, geht er zugleich die Verpflichtung ein, dem Käufer ebensoviel wie das erste Mal zu liefern. Es steht also nicht in seinem Belieben, von der früher gesandten Menge nach oben oder nach unten abzuweichen. Wie nun aber, wenn der Verkäufer trotzdem in diesem Falle dem Käufer mehr oder weniger liefert als das erste Mal? Er würde damit dem Käufer alle diejenigen Befugnisse erschliessen, welche der letztere beim Vorliegen eines sogenannten Mengemangels ausüben kann. Der Käufer ist bekanntlich alsdann in der Lage, entweder Nachlieferung der noch fehlenden Menge zu begehren (nämlich, wenn ihm weniger, als er bestellt hat, geliefert worden ist), oder, wenn er zuviel erhalten hat, den überschüssigen Theil zur Verfügung des Verkäufers zu stellen. Handelt es sich um einen unteilbaren Gegenstand, oder liegt die Sache so, dass durch die Vornahme der thatsächlichen Aussonderung des zuviel Gelieferten diese ausgeschiedene Waarenmenge erheblich an Wert verlieren würde, so kann der Käufer die ganze Menge zur Verfügung stellen, oder, wenn er dies nicht will, so muss er sich zur Annahme der ganzen Menge, also auch des Mehr, entschliessen. Ebenso kann man dem Käufer die Vornahme einer solchen Aussonderung nicht zumuthen, wenn dieselbe mit grossen Schwierigkeiten verknüpft ist. Man denke sich z. B. den Fall, dass A. das erste Mal ein halb Stückfass gekauft hat, jetzt aber ein ganzes erhält. Soll nun B., der Verkäufer, jetzt an A. das Ansinnen stellen dürfen, durch Abziehen oder Abfüllen die Theilung herbeizuführen, die eine Hälfte zu behalten und die andere Hälfte zur Verfügung zu stellen? Keineswegs. B. muss es sich ruhig gefallen lassen, wenn A. diese Mühewaltung ablehnt und erklärt, er nehme dann die Waare überhaupt nicht an und trete von dem Vertrage zurück. Andererseits, wenn beispielsweise A. 60 Meter Seide in dem früheren Falle bestellt hat, und nun ein Stück von 65 Meter empfängt, so ist er keineswegs befugt,

die Aussonderung des Mehr von 5 Meter rein mechanisch durch Abschneiden herbeizuführen und die Annahme dieses Trennstückes von 5 Meter abzulehnen. Erfahrungsgemäss nimmt eine so kleine Menge von Waare wie 5 Meter im Verkehr den Charakter eines Restes an, dessen Verkäuflichkeit erschwert und dessen Tauschwerth erheblich herabgemindert ist. Hier steht er also wieder vor der Wahl, entweder die ganzen 65 Meter anzunehmen und zu bezahlen, oder aber auch auf die 60 Meter Verzicht zu leisten.

Wenn sich somit diese beiden Punkte, Beschaffenheit und Menge der Waare, im wesentlichen erledigen nach den allgemein gültigen Regeln für den Kauf, so entstehen gewisse besondere Schwierigkeiten bei der Beurteilung der Frage nach der Preisbemessung. Ohne Zweifel ist der Kostenpunkt einer der wichtigsten im ganzen kaufmännischen Geschäfte. Von der Höhe des Preises hängt in der Regel zu einem grossen Theil die Entschliessung beider Parteien bei der Eingehung dieses Kaufvertrages überhaupt ab. Wie ist demnach dieser Punkt zu entscheiden, wenn der Käufer ganz einfach Waare „wie gehabt" bestellt hat? Kann der Verkäufer diesen Wortlaut so auslegen, dass der Käufer denselben Preis, den er früher bewilligt hat, auch jetzt noch anlegen will, wenngleich inzwisschen ein Rückgang im Marktwert eingetreten ist, oder kann der Käufer behaupten, aus der von ihm bei der Bestellung gebrauchten Redewendung gehe hervor, dass er nicht beabsichtige, mehr als früher zu bezahlen, selbst wenn der Preis inzwischen gestiegen ist? Nehmen wir z. B. an, A. habe am 1. Juli des einen Jahres eine bestimmte Menge irgend eines Rohmaterials zu dem damals massgebenden Marktpreise gekauft, und er bestelle nun am 15. Januar des folgenden Jahres, wo der Markt von ganz anderen Preislagen beherrscht wird, eine neue Sendung „wie gehabt". Wenn nun der Preis seitdem in die Höhe gegangen ist, soll der Verkäufer dennoch, weil er den Auftrag angenommen hat, verpflichtet sein, zu dem früheren erheblich niedrigeren Preise zu liefern, und andererseits, wenn seit dem 1. Juli die Waare billiger geworden ist, soll alsdann der Käufer vermöge des von ihm gebrauchten Ausdruckes genötigt sein, dennoch den im ersteren Falle gezahlten höheren Preis auch jetzt noch zu bewilligen? Man wird kaum annehmen dürfen, dass eine Bejahung dieser Fragen den Grundsätzen von Treu und Glauben entspricht, vielmehr wird zu sagen sein, dass dann, wenn die Waare einen bestimmten, dem Wechsel unterworfenen Marktpreis besitzt, dieser nach seinem jeweiligen Stande bei einer Bestellung wie der hier in Rede stehenden in Ansatz gebracht werden muss, so dass also in solchem Falle der Satz „wie gehabt" sich nicht auf den Preis bezieht. Abgesehen aber davon, giebt es gewisse Waaren, für welche zwar keine öffentlichen Marktpreisansätze stattfinden, die aber dennoch in ihrem Verkehrswerthe nicht unbeträchtlichen Schwankungen unterliegen. In Ansehung dieser darf das soeben Gesagte nicht minder als zutreffend erachtet werden. Nun kommt es endlich nicht selten vor, dass Sachen, deren Preis sonst im allgemeinen feststehend ist, in Folge von aussergewöhnlichen Ereignissen, wie z. B. Zollerhöhung, Ausstand u. dergl. plötzlich auf dem Markte fallen und darum auch teurer werden. Auch hier wird nicht vorausgesetzt werden dürfen, dass der Käufer diesen Vorgang, der ihm ja in der Regel nicht unbekannt geblieben sein kann, vollständig unbeachtet lasse, und trotz seiner nur zu dem früheren Preise habe kaufen wollen. Eine Absicht in den Wortlaut der Bestellung hineinzulegen, würde die Rücksicht anf die Verkehrssitte, ebenso wie die Anforderung an Treu und Glauben, ausser Acht lassen.

Das Ergebnis der vorstehenden Auseinandersetzung wird man dahin zusammenfassen können, dass der unbestimmte Ausdruck „wie gehabt" oder „wie zuletzt gehabt" bei Abnahme von Bestellungen sich in der Regel nur auf die Menge und die Güte der Waare beziehen soll und kann, dass er aber auf die Preisbemessung ohne Einfluss bleibt.

Die Verschmälerung und Verkürzung der Seidenstoffe beim Weben.

Einer der komplizirtesten Faktoren, die beim Disponiren von Geweben berücksichtigt werden müssen, ist das Eingehen oder Einweben der Stoffe. Der Grund hievon liegt in den mannigfaltigsten Ursachen aller Art, auf welche diese Verschmälerung zurückzuführen ist. So z. B. übt die Bindung einen bedeutenden Einfluss auf das Eingehen aus. Bei weiter Bindung geht die Waare bei gleicher Dichte und gleichem Schussmaterial mehr ein, als bei engbindigen Geweben, wie z. B. beim Taffet. Ist die Kette lose gespannt, so zieht sich der Stoff mehr ein, als bei straffer Dämmung. Je grösser die Schussdichte, um so grösser ist auch das Einweben. Wenn der Eintragfaden fein und weich ist und beim Weben stark gespannt wird, so zieht er den Stoff stark ein; ist hingegen der Einschlag grob, steif und hart, so geht die Waare nur wenig oder gar nicht ein. Wird der Eintrag in nassem Zustande verarbeitet, so zieht sich der Stoff mehr ein, als wenn er trocken ist. Ein weiterer Grund des

Einwebens liegt in der Art und Weise, wie das Ablaufen des Schussfadens vor sich geht. Die Verwendung von Drehspülchen gegenüber Schleifspülchen hat ein bedeutend grösseres Einweben zur Folge. Letzteres ist auch der Fall, wenn der Weber mit geschlossenem Fach arbeitet. Endlich ist die Schnelligkeit und der Stoss, mit welchem das Schiffchen durch das Fach geschossen wird, ebenfalls nicht ohne Einfluss auf das Eingehen der Waare in der Breite.

Aus dem Gesagten ist zu entnehmen, wie verschieden die Ursachen des Eingehens sein können. Bald treten die einen, bald die andern, oft auch mehrere zugleich in Wirksamkeit, und ist daher die Verschmälerung nicht immér dieselbe; sie varirt vielmehr bei den einzelnen Stoffen zwischen 1 und 7 %. Durch das Einweben rücken die Kettfäden näher zusammen, so dass z. B. bei 5 % Eingehen 20 Kettenfäden im Blatt nur den Raum von 19 in der fertigen Waare einnehmen. Dieser Umstand ist wohl zu berücksichtigen, wenn man fremde Muster ausnimmt. Bei Grège-Artikeln ist dies noch in erhöhtem Maasse der Fall, denn da sind Unterschiede von 6 und 7 % keine Seltenheit. Ferner ist zu bemerken, dass das Zusammenrücken der Kettenfäden nicht gleichmässig über die ganze Waarenbreite stattfindet; an den Enden werden die Kettenfäden durch das Schiffchen weit mehr zusammengedrängt als in der Mitte des Stoffes. Es ist desshalb beim Ausnehmen eines nahe an den Enden abgeschnittenen Musters entsprechend zuzugeben.

Wenn wir die einzelnen Webmaterialien in Betracht ziehen, so ist es zunächst die Wolle, welche ihrer grossen Elastizität halber am meisten eingeht. Bei diesem Material sind gewöhnlich 6 7 % Eingehen zu berechnen. Baumwolle und Schappe sind weniger elastisch und gehen in Folge dessen beim Weben auch weniger ein. Das geringste Einweben zeigt sich bei Seidenstoffen. Je nach der Gewebeart ist dabei selbstverständlich ein ziemlich grosser Unterschied möglich. Es sollen desshalb über letzteren Punkt einige Angaben folgen:

Es wird wohl das Richtigste sein, wenn wir bei dieser Abhandlung die Stoffe in Stückgefärbte und Fadengefärbte einteilen. Bekanntlich gehen Erstere durch das Färben 3—4 % mehr ein als dies bei an Faden gefärbten Stoffen von gleicher Qualität der Fall ist. Im übrigen lassen sich angesichts der vielerlei Gewebearten keine allgemeinen gültigen Normen festsetzen, da jede Bindung ein anderes Resultat ergibt. Wenn wir die hauptsächlichsten Gewebearten berücksichtigen, so weisen zunächst die Köperbindungen den grössten Breiteverlust auf. Dabei sind zwischen einfach und doppelt gezettelten Ketten wiederum Unterschiede wahrzunehmen, indem Erstere weniger an Breite verlieren als Letztere. Ebenso gehen ganzseidene Serges mit viel Schüssen mehr ein, als halbseidene mit weniger Schüssen. Bei den Satins zeigen sich je nach den einzelnen Bindungen auch wieder erhebliche Differenzen. So muss man einen zwölfbindigen Atlas $1\frac{1}{2}$—2 % breiter zetteln als einen achtbindigen von gleicher Dichte. Weniger als die Letztgenannten gehen die 5bindigen Satins de Chine ein. Von allen Geweben sind es die Taffetas, welche am ehesten die ursprüngliche Breite beibehalten. Natürlich ist auch bei Taffetbindungen das Einweben verschieden. So wird z. B. ein schwerer, ganzseidener Taffet mit viel Schüssen nicht so schmal ausfallen, als einer mit geringer Faden- und Schussdichte. Bei Artikeln, die auf Handstühlen angefertigt werden, ist das Einweben grösstentheils von der Arbeitsweise des Webers abhängig. Wie bereits anfangs schon erwähnt, bedingt hier das Weben mit offenem oder geschlossenem Fach, oder mit stärker oder schwächer gespanntem Schussfaden das grössere oder geringere Einweben des Stoffes. Auch hat der Handweber im Dämmen der Kette, sowie im Eintragen der Schusszahl so ziemlich freie Hand, welch' letztere Punkte auch wieder ihre Einflüsse geltend machen. Schliesslich kommt es auch vor, dass die Blätter ungenau sind, so dass oft gleich gezettelte Ketten nach dem Weben ungleich breit ausfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schweiz an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

(Schluss.)

Gruppe VII, Landwirthschaft. Diese Gruppe befindet sich in der frühern Maschinenhalle hinter dem Elektrizitätspalast. In der Schweizerabtheilung haben verschiedene Fabrikanten landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften für Molkereien ausgestellt. Nestlé, A.-G. in Vivis und noch einige andere Firmen bringen ihre weltbekannten Produkte, condensirte und sterilisirte Milch.

Gruppe X, Nahrungsmittel. Dieselbe befindet sich ebenfalls in der ehemaligen Maschinenhalle und nimmt die Schweiz darin eine besonders hervorragende Stellung ein. Es ergibt sich dies aus der Erwähnung der bedeutendern Firmen: Adolf Bühler, Uzwil, Kt. St. Gallen, Müllereimaschinen; Gustav Da-

verio, Zürich, hat eine vollständige Mühle ausgestellt, welche in 24 Stunden 15,000 kg. Mehl mahlt; Escher, Wyss & Cie., Eismaschinen; Friedr. Wegmann, Zürich, Mühlencylinder; Maggi, Kemptthal, Kt. Zürich, Nahrungsmittel und Suppenconserven; Kohler & Sohn, Echandens-Lausanne, Chocolade; Russ-Suchard & Cie., Neuenburg, Chocolade und Cacao. Drei dieser Firmen waren als Preisrichter ausser Wettbewerb, die andern erhielten sämmtlich den „Grossen Preis". In der Abtheilung der Getränke zeichneten sich die Waadtländer- und Neuenburgersyndikate mit ihren feinen Weinen aus.

Gruppe XII, Innendekoration und Mobiliar. Die Gebäulichkeiten für diese Gruppe sind auf der „Esplanade des Invalides" zu suchen. In der einen Palastreihe befindet sich die französische Ausstellung allein, breit und salonartig angeordnet, in der andern sind alle übrigen ausstellenden Nationen sehr eng zusammengepfercht. Aus der Schweiz haben sich keine bedeutenderen Firmen beteiligt; Möbelfabrikanten waren gar keine vertreten, dagegen verschiedene kleinere Gewerbetreibende. Auch die berühmte schweizerische Glasmalerei war hieher plazirt worden, kam aber nicht vortheilhaft zur Geltung.

Gruppe XIV, Chemische Industrien, führt uns wieder zum Champs de Mars zurück. Von der Schweiz sind nur vier Firmen vertreten, von welchen die eine, Escher, Wyss & Cie., Zürich, für ihre grosse Papiermaschine einen Grossen Preis erhalten hat.

Gruppe XV, verschiedene Industrien. Die betreffende Abtheilung der Schweiz ist in unmittelbarer Nähe der Gruppe XII, beide Abtheilungen sind theilweise durcheinander gemengt. Hervorragendes leisten darin die Brienzer Holzschnitzer in Schweizer-Chalets und geschnitzten Thierformen, sehr hübsch sind die Genfer Emaillemalereien und Bijouteriearbeiten. Besonders brillirt aber die Uhrenindustrie der welschen Schweiz, welche bezüglich Feinheit der Arbeiten, künstlerischem Geschmack in der Verzierung von Uhrenschalen etc. unerreicht dasteht. Verschiedene der bedeutenden Firmen der Uhrenindustrie waren als Preisrichter ausser Wettbewerb und 9 erhielten den Grossen Preis.

Gruppe XVI, Volkswirthschaft, Hygiene, Wohlfahrtseinrichtungen. Für diese Grnppe ist ein besonderes Gebäude an der Seine errichtet worden und kann man sich aus der Ausstellung der verschiedenen Nationen ein sehr getreues Bild über die Leistungen dieser nützlichen Institutionen verschaffen. Die Schweiz ist hervorragend vertreten: Temperenzvereine, Internationales Friedensbureau, Samaritervereinigungen etc. geben Kenntniss von ihrem uneigennützigen Wirken; Kurhotels, Mineralwasser- und Heilquellen, namentlich aus dem Kt. Graubünden, machen auf ihre gesundheitskräftigenden Dienste aufmerksam.

Somit wären wir am Schlusse dieser Berichterstattung angelangt und freuen uns der Ehre, welche die Schweiz sich in Folge ihrer hervorragenden Betheiligung erworben hat. Die Gruppe XIII, Garne, Gewebe und Bekleidung, welche für unsere Leser speziell interessant ist, soll in den nächsten Nummern eingehender behandelt werden.

Welt-Statistik über Seidenzucht und Seidenindustrie.

Die statistischen Erhebungen sind auf dem Gebiet der Seidenindustrie von grosser Wichtigkeit; es wird denselben auch von der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft, bezüglich der von ihr hiefür bestellten ständigen Kommission besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zu verschiedenen Malen während des Jahres erscheinen die Bulletins, mittelst welchen sich die Interessenten über die Weltlage der Industrie orientieren können.

An der Pariser Weltausstellung 1900 hat die Lyoner Handelskammer verschiedenes statistisches Material ausgestellt, Weltkarten und erläuternde Tabellen. Von denselben dürfte eine Weltkarte über „Seidenzucht uud Seidenhandel" und eine andere über „Seidenfabrikation und Warenabsatz" für unsere Leser von Interesse sein. Es ist jeweilen das Durchschnittsergebniss der Weltproduktion der Jahre 1895 bis 1899 aufgeführt worden. Da die Bedeutung jedes mit Seidenzucht und Handel oder Seidenindustrie sich befassenden Landes aus den verschiedenen Zahlen mehr oder weniger ersichtlich ist, so lassen wir die wichtigsten der betreffenden Angaben über die gesamte Entwicklung zu Ende des 19. Jahrhunderts hier folgen.

Seidenproduktion und Handel.

Land	Produktion in Rohseide	Ausfuhr	Einfuhr
Aeusserster Osten u. Centralasien:	Kg	Kg	Kg
China	10—11,000,000	5,350,000	10,000
Korea	Bedeutend	—	—
Japan	7,860,000	3,200,000	10,000
Indo-China	900,000—1,000,000	45—50,000	170,000
Brittisch Indien . .	600—650,000	275,000	1,100,000
Afghanistan und Belutschistan . . .	40—50,000	—	—
Uebertrag .	19,950,000	8,870,000	1,290,000

Uebertrag .	19,950,000	8,870,000	1,290,000
Mittelasien	650—700,000	Etwas Ausfuhr nach Russland	Unbedeutende Einfuhr aus China
Persien	200 250,000		
Kaukasus	250—300,000	70,000	
	21,200,000	8,940,000	1,290,000
Levante:			
Asiatische Türkei .	930,000	900,000	60,000
Europäische „ .	200,000	190,000	5,000
Balkanstaaten . .	50,000	40,000	5,000
Griechenland . . .	40,000	30,000	—
	1,220,000	1,160,000	70,000
Europa:			
Russland	—	—	500,000
Oesterreich-Ungarn .	280,000	260,000	650,000
Italien	4,400,000	6,500,000	2,400,000
Frankreich	680,000	3,200.000	6,400,000
Spanien	80,000	60,000	140,000
Schweiz (Kt. Tessin)	30—40,000	860,000	2,500,000
Deutschland . . .	—	150,000	2,860.000
England	—	570,000	1,100,000
	5,480,000	11,600,000	16,550,000
Amerika:			
Vereinigte Staaten .	—	—	3,960,000
Central-Amerika . .	—	—	10,000
	—	—	3,970,000
Afrika:			
Egypten	—	—	180,000
Tunis und Tripolis .	—	—	50,000
Marokko	—	—	5,000
Algier	—	—	5,000
Total . .	27,900,000	21,700,000	22,120,000

Diese Angaben werden von einer vergleichenden Statistik der bedeutendsten Seidenmärkte begleitet:

Aeusserster Osten: Shangai (Ausfuhr: 3,400,000 kg). — Canton (Ausfuhr 1,950,000 kg). — Yokohama (Ausfuhr: 3,200,000 kg). — Calkutta (Ausfuhr: 270,000 kg).

Levante: Brussa (Export: 450,000 kg). -- Beirut (Ausfuhr: 350,000 kg).

Frankreich: Lyon (Condition: 6,700,000 kg). — St. Etienne (Condition: 1,200,000 kg). — Paris (Condition: 260,000 kg). — Marseille (Condition: 115,000 kg).

Italien. Mailand (Condition: 7,250,000 kg). — Turin (Condition: 600,000 kg).

Schweiz. Zürich (Condition: 1,110,000 kg). — Basel (Condition: 670,000 kg).

Deutschland: Krefeld (Condition: 720,000 kg). — Elberfeld (Condition: 525,000 kg).

England. London (Lieferungen der Docks: 500,000 Kilogramm).

Oesterreich. Wien (Condition: 300,000 kg).

Russland. Moskau (Einfuhr: 500,000 kg).

Amerika. New-York (Einfuhr: 4,000,000 kg).

Diese Märkte sind unterhalb der Weltkarte durch Ballen in den ihrer Bedeutung entsprechendem Grössenverhältnis angegeben.

Es folgen nun die Angaben, welche die Weltkarte über die Seidenindustrie begleiten:

Produktion und Handel von Seidengeweben.

Aeusserster Osten	Produktion Fr.	Ausfuhr Fr.	Einfuhr Fr.
China	—	39,000,000	5,000,000
Korea	—	—	2,000,000
Japan	150,000,000	37,000,000	2,200,000
Philippinen	—	—	450,000
Indo-China und Birma	—	3,000,000	14,000,000
Britisch-Indien	—	5,000,000	20,000,000
Asiatisch-Russland	—	—	1,500,000
Persien	—	—	400,000
	—	84,000,000	45,550,000
Levante:			
Europ. u. asiat. Türkei	—	1,000,000	15,800,000
Griechenland	—	—	920,000
	—	1,000,000	16,720,000
Europa:			
Europ. Russland	100—110,000,000	1,500,000	4,500,000
Oesterreich-Ung.	80—90,000,000	17,000,000	34,700,000
Italien	60—70,000,000	36,000,000	18,000,000
Spanien u. Portug.	18—20,000,000	1,500,000	11,080,000
Frankreich	600,000,000	300,000,000	53,000,000
Schweiz	160—180,000,000	130,000,000	11,000,000
Deutschland	350—360,000,000	150,000,000	35,000,000
Gross-Britannien	70—80,000,000	54,000,000	400,000,000
Belgien und Holland	—	—	37,000,000
Dänemark	—	—	5,000,000
Schweden u. Norwegen	—	—	6,450,000
	1,500,000,000	690,000,000	615,730,000
Amerika:			
Ver. Staaten	380—400,000,000	—	130,000,000
Kanada	—	—	13,000,000
Mexiko u. Central-Amerika	—	—	3,300,000
Südamerika (von Venezuela bis zur Republik Argentinien)	—	—	10,430,000
	—	—	156,730,000
Afrika:			
Gegen d. mittell. Meer (Aegypten, Tunis, Algier, Marokko)	—	—	7,140,000
Westliche Seite (Kap Natalie etc.)	—	—	3,760,000
	—	—	10,900,000
Ozeanien:			
Austral., Neuseeland etc.	—	—	12,940,000
Total	—	775,000,000	858,570,000

Diese Zahlen sind den Statistiken der betreffenden Länder entnommen worden; für Waren nach überseeischen Ländern, die keine Zollstatistik besitzen, wurde die Ausfuhrstatistik der exportirenden Länder zu Rate gezogen. In diesen Summen sind aller Arten reinseidene und aus vermischtem Material hergestellte

Seidengewebe, Bänder und Posamenterien inbegriffen, dagegen keine Näh- und Stickseide. Die Zölle sind nicht hinzugerechnet. Indem die Statistiken der verschiedenen Länder nicht miteinander übereinstimmen, so konnten auch hier einige Differenzen zwischen den Zahlen der Ein- und Ausfuhr nicht vermieden werden.

F. K.

Die Baumwolle.

Von **Gustav Strahl.**

(Nachdruck verboten.)

Den meisten von uns ist das wolleproduzirende Thier, das Schaf, aus eigner Anschauung bekannt, wenigen aber wird es möglich gewesen sein, Näheres über den wolletragenden Baum zu erfahren; man begnügt sich zumeist damit, Baumwolle dem Namen nach zu kennen, ohne dieselbe jedoch zuverlässig von anderen Pflanzenfasern, z. B. Leinen, unterscheiden zu können.

Die Baumwollpflanze gehört botanisch zur Klasse der Malvaceen, die in der heimischen Flora durch die in Gärten häufig gezogene Stoskrop, dann die an Wegen stehende Käsemalve u. A. vertreten sind. Man unterscheidet mehrere Arten von Baumwollpflanzen, je nachdem sie einjährig oder mehrjährig, kraut- oder strauchartig wachsen. Die eigentlichen Träger der Baumwollfaser sind die walnussgrossen Früchte der Pflanze, drei- bis vierjährige Kapseln, in welchen je drei und bis acht graue oder braune, lange und dichtbehaarte Samen enthalten sind. Zur Zeit der Reife springen die Samenkapseln auf, die Wolle quillt aus ihnen hervor und muss im richtigen Zeitpunkt gesammelt werden, zur Zeit der vollständigen Reife aber doch nicht zu spät, da sonst die Samen auf die Erde fallen und dadurch Verunreinigungen in die Wolle gelangen. Da die Baumwollpflanzen während einer längeren Zeit blühen und Früchte bringen, ist das Erntegeschäft ein ziemlich mühsames und viel Sorgfalt verlangendes, wesshalb sich seiner Zeit auch die nordamerikanischen Plantagenbesitzer so energisch der Abschaffung der Sklaverei widersetzten, da sie annahmen, dass bei Bezahlung freier Arbeiter der Baumwollbau nicht mehr rentabel sein würde. Die Zukunft hat uns jedoch belehrt, dass diese Voraussetzung eine falsche war, es geht ganz gut auch ohne Sklaven, Nordamerika ist noch heute der ausschlaggebende Factor auf dem Baumwollmarkte.

Schon lange bevor uns Amerika erschlossen wurde, spielte die Baumwolle in der Geschichte eine Rolle. In den Gräbern der egyptischen Vorzeit finden wir neben dem Samen den „andern Stoff von den wolletragenden Bäumen.“ Als gern begehrte Kleidung diente die Baumwolle Jahrtausende hindurch den Indern, Persern und den Mittelmeervölkern. Da aber waren es Columbus und Vasco de Gama, die durch ihre kühnen Fahrten diese Stoffe enger mit den Vorgängen der Geschichte verknüpfen sollten, und plötzlich trat dieser Rohstoff auf uud wuchs zu solcher Bedeutung empor, dass er selbst die Bedeutung der Seide übertraf. Der Baumwolle dienten die ersten, allgemein eingreifenden Werke des Menschengeistes auf der Bahn der Erfindungen, für sie sausten im schnurrenden Ringtanz die Tausende der zierlichen Spindeln, rührten sich Millionen fleissiger Hände in regerem Wirken als je zuvor. Wie schnell diese Produktion gewachsen ist, dafür einige Zahlen. Der Werth der zur Zeit König Georg III. Regierung in England fabrizirten Kattune betrug 200,000 Pfund Sterling, während der Werth der dort produzirten Baumwollwaaren im Jahre 1860 schon 52 Millionen betrug.

In China wurden schon zu Yaos Zeiten (2357 v. Chr.) baumwollene Gewänder getragen, und Confucius erzählt des Weitern von der Anfertigung baumwollener, feiner Gewebe. Wahrscheinlich ist indessen, dass die Chinesen in frühester Zeit dem Baumwollenbau wenig Pflege gewidmet, vielmehr ihre Baumwolle von den Indern geholt haben; denen sie ihre Seidenstoffe dafür brachten. Diese Vermuthung wird bestätigt, wenn man sieht, dass das chinesische arbeitende Volk im 12. und 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung anfing, sich der baumwollenen Kleider zu bedienen; die Chinesen benannten auch baumwollene Gewebe mit der indischen Bezeichnung „Kattune“. Ob das Wort „Katune“ wirklich aus dem Indischen stammt, darüber sind die Ansichten noch getheilt. Der römische Schriftsteller Plinius nennt an einer Stelle die Frucht der Baumwolle „Cotoneum malum“ und daraus leitete Ure in seiner „Baumwollenmanufactur“ die Abstammung des Wortes Cotton, Kattun her. Obwohl nach neuern Forschungen Indien zweifellos als die Heimat der Baumwolle anzusehen ist, da Baumwollgewebe seit dem grauesten Alterthum das bedeutendste Industrieerzeugniss der Inder war, die dasselbe von dem dort viel verbreiteten Baumwollstrauch, Karpari genannt, gewannen, so ist doch die Herkunft der einzelnen Bezeichnungen nicht ganz einwandfrei. Die griechischen und römischen Schriftsteller stimmen alle darin überein, dass die Baumwolle in Indien heimisch ist, sie alle kennen indische Baumwolle, in der Benennung herrscht jedoch der grösste Wirrwarr. Da werden Ausdrücke, welche fast nur für Leinen angewendet

wurden, auch auf Baumwolle übertragen. So kommt das Wort „Hylon", und davon abgeleitet „Xylina" bald für Baumwolle, bald für Leinen vor, obwohl das Wort selbst schon jede Verwechslung ausschliessen sollte. Auch Plinius kannte dieses Wort und beschreibt unter demselben genau den Baumwollenstrauch. Der obere Theil Aegyptens gegen Arabien hingewandt, sagt derselbe, erzeugt einen Strauch, den einige Gossipon nennen, andere aber Xylon, wesshalb die daraus gefertigten Leinen Xylina heissen. Der Strauch ist klein, einer bartigeu Nuss gleicht die Frucht, deren innere Flocke wie Wolle gesponnen wird; kein Zeug ist diesem an Weisse und Weichheit gleich.

Botanisch heisst heute die Baumwolle Gossypirun; dieses Wort stammt nach Ritter aus dem Koptischen, woselbst Gos oder Kos das Besorgen der Todten heisst. Bo Kos heisst danach der Begräbnisbaum, woraus Gosbo — Gossipio — geworden sein wird. Mikroskopische Untersuchungen an Geweben aus spätern Gräbern haben die Verwendung der Baumwolle zu Todtenhütten ergeben; es hat demnach, der Bedeutung des Wortes entsprechend, die Baumwolle bei der Bestattung der Todten eine Rolle gespielt, und somit scheint die Herleitung eine gewisse Berechtigung zu haben.

Auf den indischen Inseln Borneo, Java, Sumatra u. s. w. wächst noch heute die Baumwolle wild, und wird seit undenklichen Zeiten von den Eingebornen zum Fertigen der Kleider benutzt. Von Indien aus ging durch die Handelsverbindungen die Faser über Arabien nach Aegypten, von dort auf ganz Mittelafrika über, wo sie ohne besondere Pflege sehr gut gedeihte. Auch in Amerika ist sie jedenfalls schon lange bekannt. Als die Spanier Mexiko entdeckten und eroberten, fanden sie dort ausgedehnte Baumwollfelder, baumwollene Kleidungsstücke und auch Papiergeld. Die glatten Baumwollgewebe wussten die Mexikaner mit allerlei bunten Figuren zu bemalen; sie waren ausserdem von ausserordentlicher Kunstfertigkeit bezüglich der Feinheit des Fadens. Cortez sandte verschiedene dieser Gewänder nach Spanien, wo sie durch ihre Feinheit und Farbenpracht viel Aufsehen erregten; Mexiko hat diesen Anbau beibehalten, mehrere der unabhängigen eingebornen Stämme bauen dieselbe noch heute, jedoch meist nur in dem Maasse, als sie zu ihrer Bekleidung gebrauchen. In Mittelamerika zeigen sich ebenfalls grössere Strecken für den Baumwollbau geeignet; in Venezuela gewann man schon 1800 Baumwolle für den Export, da dieselbe in diesem Lande in jeder Höhe vom Meeresniveau bis zu 1500 Meter gedeiht. Etwas mehr Bedeutung hat Südamerika und besonders Brasilien gewonnen, wenn auch dessen Produktion noch ganz bedeutend hinter der erreichbaren Höhe zurückbleibt. Durch den seit 1850 zunehmenden Anbau von Kaffe und Zucker und durch die Aufhebung der Sklaverei war ein starker Rückgang eingetreten, und erst in neuerer Zeit hat man wieder angefangen, der Baumwollkultur mehr Pflege zu widmen. Aehnlich liegt es auf den Westindischen Inseln; dieselben haben für Eintritt Nordamerikas in die baumwollproduzirenden Länder den grössten Theil des europäischen Consums geliefert, verloren aber durch Misswirthschaft ihre Position.

(Schluss folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Der neue Baumwollkönig. In die Liste der Finanzkönige muss der Name des jetzigen Baumwoll-Königs der Vereinigten Staaten aufgenommen werden, es ist Hr. Robert Knight, in Providence Rhode-Island. Er besitzt 22 Spinnereien und Webereien, in denen über 25,000 Arbeiter Beschäftigung haben. In Natick ist seine grösste Spinnerei mit 3200 Webstühlen. Das Vermögen dieses „Cottonking" wird auf 250 Millionen Mark geschätzt.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Unterrichts-Kurse.

Der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich wird auch dieses Jahr einen Unterrichtskurs über **Bindungslehre und Musterausnehmen von Schaftgeweben** in Zürich und im Falle genügender Anmeldungen event. auch in der Landschaft veranstalten.

Der Unterricht dauert vom 21. Oktober bis Ende April und wird jeweilen Sonntag Vormittags $8^1/_2$—$11^1/_2$ Uhr erteilt. Anmeldungen sind bis spätestens 19. Oktober an den *Präsidenten der Unterrichts-Kommission, Herrn Adolf Fetz-Huber, Konkordiastrasse 25, Zürich V,* zu richten.

Im Falle genügender Anmeldungen wird dieses Jahr auch wieder ein Unterrichtskurs über **Decomposition von Jacquard-Geweben** veranstaltet. In diesen Kurs werden laut Statuten nur *Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich* aufgenommen und bezügliche Anmeldungen sind ebenfalls an die obenerwähnte Stelle zu richten. Dieser Kurs würde in Zürich event. Anfangs November beginnen und der Unterricht jeden zweiten Sonntag je Vormittags stattfinden. Kursgeld 30 Fr., wovon bei regelmässigem Besuche 5 Fr. zurückvergütet werden.

Die Unterrichts-Kommission.

An die Stellen- & Angestellten-Suchenden der Seiden-Industrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das

Central-Stellenvermittlungs-Bureau des Schweizer. Kaufmännischen Vereins, Zürich, Sihlstrasse 20,

die von uns eingerichtete **Stellenvermittlung** besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellensuchende konkurrirt während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Betheiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders die Ausschreibung in unserem Vereinsorgan **„Mittheilungen über Textil-Industrie“**, das am 1. und 15. jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Redaktion zu richten.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5. sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 677 Deutschland. — Seiden-Foulards-Fabrik. — Angehender Commis zur Aushülfe für einige Monate.

F 715 France. — Soieries. — Jeune homme pour travaux de bureau sachant passablement le français.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** findun indiesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Dessinateur

(Compositeur und Patroneur) in Paris sucht passendes Engagement in einem Fabrikationshaus. Webschulbildung, mehrjährige Praxis. Gefl. Offerten unter D. P. 238 an die Redaktion dieses Blattes. 238

R. Schneebeli-Weber

mech. Holzdreherei

Küsnacht-Zürich

empfiehlt

Spuhlen und **Zäpfen** für Seidenwebereien und Zwirnereien. 246-6

Weberzäpfli in Buchs und andern Holzarten.

Granthäspel in allen Dimensionen.

Enderollen und Geschirrrollen.

Weberschiffchen für Seidenwebereien in persischem, afrikanischem und amerikanischem Buchs.

Weberschiffchen für Baumwollwebereien in persischem Buchs, Cornell und Persimen

in solider und sauberer Ausführung bei billigsten Preisen.

Zu verkaufen:

2 Universal-Ratières.

wie neu, mit 25 Platinen und separatem Wechselapparat, System Schelling & Stäubli. 247-2

2 Ratières,

à 25 Hacken und 1 Ratière à 20 Hacken, älteres System Schelling.

Gefl. Offerten sub. Chiffre Z. T. 6494 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** in **Zürich.** (Za 10172)

Rupert Wimmer

Maschinenfabrik

Wien

liefert und empfiehlt seine neue **verbesserte, combinierte** und **patentierte**

Kartenschlag- und Copiermaschine

mit Leviervorrichtung.

Diese Maschine eignet sich für Grob- und Feinstiche bis 2000 und mehr Platinen und übertrifft an Leistungsfähigkeit und anderen vorteilhaften Eigenschaften alle bis jetzt bekannten Systeme.

Die Maschine wird für **Hand- und mechanischen Betrieb** gebaut und können damit die **Erstellungskosten** der Karten beinahe um die **Hälfte reduziert** werden. 249-3

Die patentierten Neuerungen können auch an Schlagwerken meiner älteren Systeme angebracht werden und erteilt hierüber nähere Auskunft Herr

J. Gneiting, Dessinateur

Obfelden, Ct. Zürich.

Gleichzeitig empfehle meine so sehr beliebten

Jaquardmaschinen für Hand- u. mech. Betrieb

in allen vorkommenden Fein- und Grobstichen und stehen Preislisten und Referenzen gerne zur Verfügung.

Technische Bücher 159)

von **E. Oberholzer, Horgen** (Zürich)

Praktischer Wegweiser (ohne Figuren) . . . . . Fr. 1.30

Guide pratique „ „ . . . . . „ 1.05

Die mechanischen Seidenwebstühle, 290 Seiten, 270 Figuren. Broch. Fr. 6.20, Cart. Fr. 6.70, Leinwand Fr. 7.50.

Commissionsverlag für Deutschland und Oesterreich: **C. R. Gutsch,** Buchhandlung, in **Lörrach,** Grossh. Baden.

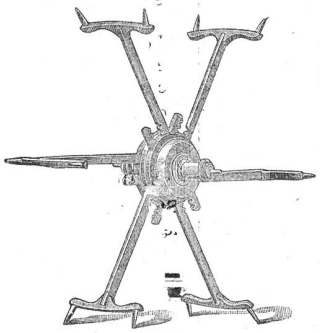
Hch. Schwarzenbach

Spulenfabrik, 206-24

LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel"

mit selbstthätiger Spannung.



Vortheilhafte Neuheit für die Seidenwinderei.

Einfachste Handhabung, Mehrleistung.

Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Patent.

Weitere Specialitäten:

Weberbäume, Rispeschienen

Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,

Spuhlen, Weberzäpfli etc.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205-24

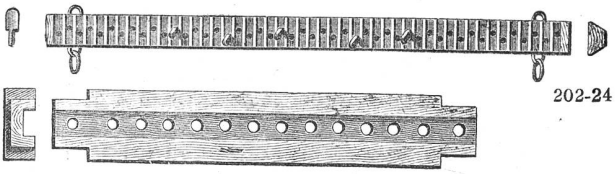
Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.



202-24

Gebrüder Baumann

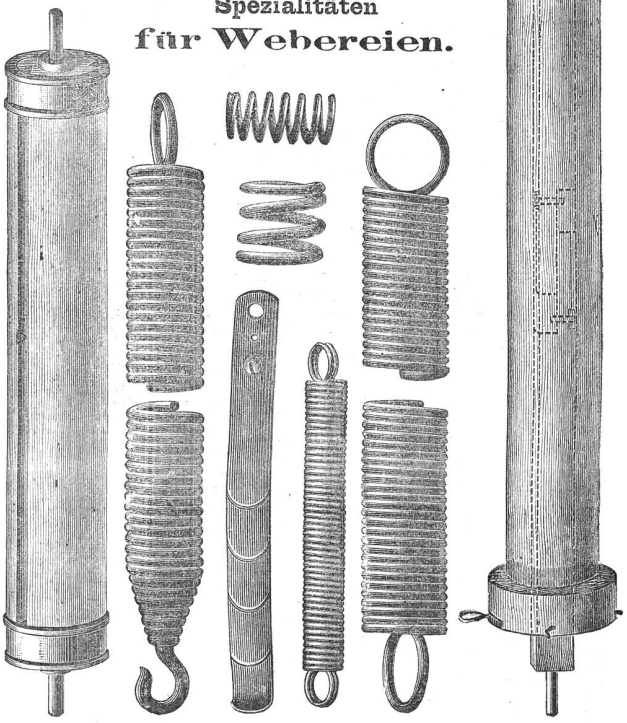
Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.



A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH.

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Ia Stahldraht)

in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

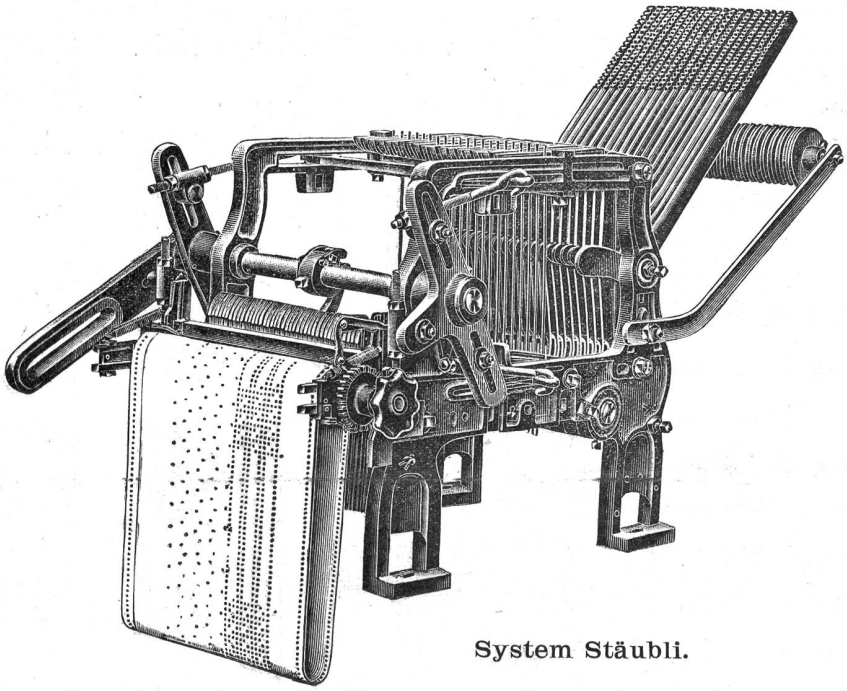
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Como 1899: **Goldene Medaille**

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin von 12—32 Schäfte.

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

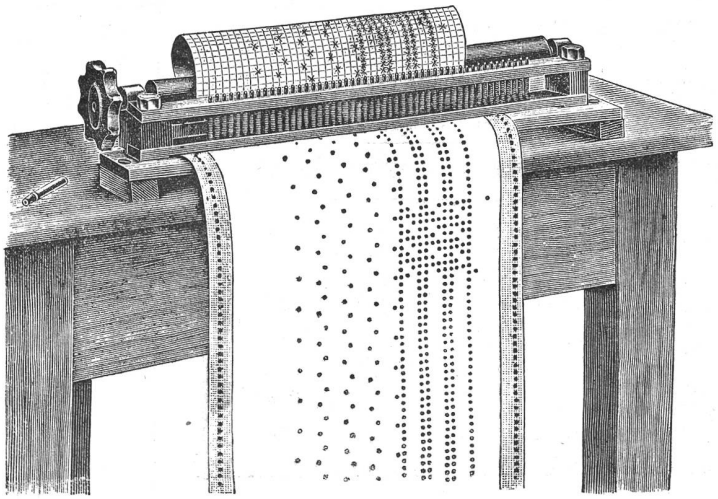
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Man bittet unsere Firma nicht mit der Maschinenfabrik vorm. Schelling & Cie. A.G. zu verwechseln.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.